

Verrat an Peter Forster

Ende 1938 lieferte die Tschechoslowakei einen geflüchteten Sozialdemokraten an die Nationalsozialisten aus – und schickte ihn damit in den Tod.

Wie erleichtert muss wohl Peter Forster gewesen sein, als er am 28. Mai 1938 die tschechoslowakische Grenze erreicht, nach mehreren Jahren im Gefängnis und im KZ, zuletzt in Buchenwald bei Weimar. Es gibt wohl nur noch ein Foto von ihm, in einem „virtuellen Gedenkstein“ auf der Website des SPD-Stadtverbands Amberg, dem er einst angehörte. Es zeigt einen entschlossen blickenden Mann Anfang 20, von Beruf Bauarbeiter und vor dem 30. Januar 1933 Kassierer im SPD-Ortsverein. Forster hatte sich im Widerstand gegen die Nationalsozialisten engagiert und illegale Flugschriften verbreitet. Deswegen war er wegen Hochverrats verurteilt worden.

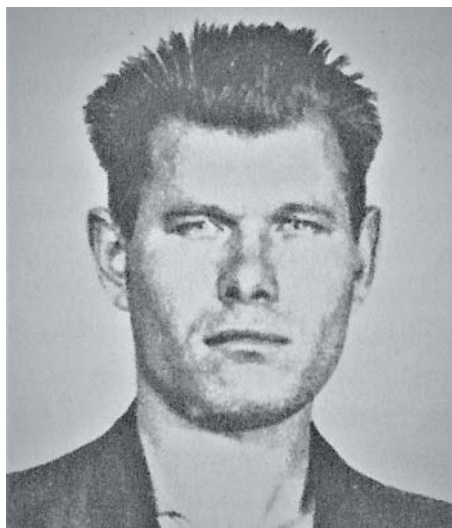
Die Flucht aus dem KZ

In Buchenwald hat er wegen „Fluchtabsichten“ Folter, Arrest und drei Monate in einer Strafkompagnie ertragen müssen. Aber dann ist ihm doch die Flucht aus dem KZ geglückt, zusammen mit einem anderen Häftling namens Emil Bagatzky. „Am 14. Mai arbeiteten wir ein paar hundert Meter vom Lager entfernt an der Aushebung eines Kanals“, erzählt er später einem Mitarbeiter des britischen „Daily Herald“. „Ich sprang aus dem Graben und schlug dem SS-Wächter mit dem Spaten über das Genick, so dass er zusammenbrach.“ Weil er sich aber bald wieder rührte und Alarm schlagen wollte, hat ihn Bagatzky mit seinem Spaten erschlagen. Drei Tage sind die beiden zusammen geflüchtet. Nachdem sie einer SS-Einheit nur knapp entkommen sind, haben sie entschieden, sich zu trennen. Bagatzky ist nach Norden gegangen, dann jedoch am 22. Mai bei Stendal gefasst worden. Ein Sondergericht in Jena hat ihn zum Tode verurteilt. Er ist bereits im KZ Buchenwald hingerichtet worden. Peter Forster ist es gelungen, sich Richtung Süden zur tschechoslowakischen Grenze durchzuschlagen. Er hofft auf Asyl im Nachbarland und darauf, dass ihm die Genossen im Prager Exil helfen werden.

Verhaftung hinter der Grenze

Aber seine Erleichterung währt nur ein paar Stunden. Am 28. Mai 1938 greift ihn die tschechoslowakische Polizei in der Gemeinde Hirschenstand (Jelení) im Erzgebirge auf. Einwohner haben ihn einen verdächtigen Mann gemeldet. Die Beamten überprüfen seine Personalien. Forster gibt sich als politischer Flüchtling aus Deutschland zu erkennen. Er wird trotzdem in Gewahrsam genommen und ins Gefängnis beim Kreisgericht Eger überstellt. Das Deutsche Reich verlangt seine Auslieferung wegen Mordes. Forster hält dagegen: „Wir handelten in Notwehr, denn jeder Gefangene in jenem Lager lebt in Gefahr, getötet zu werden. Ich bitte alle Sozialisten,

ihr Bestes zu tun, um meine Auslieferung nach Deutschland zu verhindern.“ Aber seine Partei, die deutsche Exil-SPD, kann nicht mehr viel für ihn tun. Sie hat gerade ihren Sitz von Prag nach Paris verlegt, weil ihre politische Arbeit von der tschechoslowakischen Regierung nicht mehr geduldet worden ist. Die steht immer stärker unter



Peter Forster als junger Mann
im Alter von ungefähr 20 Jahren.

dem Druck des NS-Regimes, so dass die Zeitung „Bohemia“ am 10. Juni vermutet: „Wahrscheinlich wird dem vom Deutschen Reich gestellten Auslieferungsbegehren Folge gegeben.“

Tauziehen um Peter Forster

Was in den kommenden Wochen passiert, versucht der „Neue Vorwärts“, inzwischen ebenfalls in Paris herausgegeben, Anfang Januar 1939 zu rekonstruieren. Es muss ein richtiges Tauziehen gewesen sein. Auf der einen Seite das NS-Regime, vertreten durch seinen Prager Gesandten, das auf die Auslieferung von Peter Forster besteht. Auf der anderen Seite die tschechischen Sozialdemokraten und die deutsche Exil-SPD, die die tschechoslowakische Regierung öffentlich an ihre humanitären Verpflichtungen erinnern: „Sollte es in Europa wirklich kein Asyl mehr geben für Freiheitskämpfer, die sich unter Einsatz ihres Lebens aus der Hölle der Folter gerettet haben“, fragt der „Neue Vorwärts“ am 26. Juni und gibt selbst die Antwort: „Wir haben nicht den mindesten Zweifel, wie der Humanismus eines Masaryk auf diese Frage geantwortet haben würde.“ Aber die Zeiten des legendären, humanistischen Gründungspräsidenten sind vorbei. Die aktuelle politische Führung in Prag ist zerrissen. Das Außenministerium will die Beziehungen zum Deutschen Reich nicht noch weiter belasten. In anderen Ministerien,

vermutlich Justiz oder Inneres, wird erwogen, den Fall zu lösen, indem man Forster ins Ausland entkommen lässt. So die Darstellung des „Neuen Vorwärts“. Es kann aber auch genau andersherum gewesen sein. An irgendeinem Tag zwischen Juli und September jedenfalls wird Peter Forster zum Prager Flugplatz Ruzyně gebracht. Eine Maschine aus Bukarest, die in Prag zwischenlandet, soll ihn nach Straßburg bringen. Aber das Flugzeug hat Verspätung. Inzwischen hat das Außenministerium von der Geheimaktion Wind bekommen. „Das Außenamt zittert vor einem Wutausbruch Berlins, vor einem Stirnrunzeln Londons“, schreibt der „Neue Vorwärts“. „Eine Polizeistreife jagt nach dem Flugplatz Ruzyně, holt Peter Forster in sein Gefängnis zurück.“

Tschechoslowakei sichert Kooperationsbereitschaft zu

Mit dem Münchner Abkommen verringern sich für Peter Forster die Chancen, den Nazis zu entkommen. Er sitzt in Auslieferungshaft. Die neue Regierung der ČSR unter Ministerpräsident Syrový hat im September mit einer massiven Binnenflucht-Bewegung zu tun. 150 000 Tschechen und 28 000 Sudetendeutsche haben sich aus den annektierten Gebieten in das verbliebene tschechoslowakische Gebiet abgesetzt – darunter viele Nazi-Gegner, Juden und Reichsdeutsche, die nach 1933 ins Land gekommen sind. Mit einem Maximum an Kooperationsbereitschaft versucht die Regierung in Prag, den Rest der unabhängigen Tschechoslowakei vor dem Zugriff des NS-Regimes zu retten. Der neue Außenminister Chvalkovský reist im Oktober nach Berlin und München und sichert „eine Politik der engsten Zusammenarbeit mit Deutschland“ zu. Was ist unter diesen Umständen das Leben des Abschiebehäftlings Peter Forster wert? Am 19. Dezember 1938 wird er an die deutschen Behörden überstellt und damit „Dem Henker ausgeliefert“, wie der „Neue Vorwärts“ titelt. Die Führung in Prag habe sich über das Asylrecht hinweggesetzt. „Heute herrscht dort eine reaktionäre Vasallenregierung und der Arm der Henker Hitlers reicht bis nach Prag.“ Die Auslieferung des Sozialdemokraten erregt auch international Aufsehen. „Reich gets back fugitive“, so die Überschrift einer Meldung in der „New York Times“. Der Prozess in Weimar am 21. Dezember dauert mit fünf Stunden schon ungewöhnlich lange und ist doch nur Formsache, denn das Todesurteil steht vorher fest. Peter Forster wird ins KZ Buchenwald gebracht. Zwei Tage später müssen alle 10 000 Häftlinge am frühen Abend auf dem Appellplatz antreten und bei klirrender Kälte zuschauen, wie Peter Forster gehängt wird.

PETER LANGE